



### Bekanntmachungen.

## Dringender Hülfseruf für die Nothleidenden im und am Culengebirge!

Wie vielfach auch die thätige Liebe unserer Mitbürger nah und fern in letzter Zeit in Anspruch genommen worden ist, der unterzeichnete Verein kann und darf dennoch den Nothleidenden nicht zurückhalten, zu welchem das in beängstigender Weise täglich sich steigende Elend seiner Umgebungen ihn drängt.

Auf dem engen Raum weniger Quadratmeilen sehen wir neben einer verhältnmäßig geringen Zahl von wohlhabenden oder doch auskömmlich begüterten Bewohnern tausend längst schon von allem Besitze, jetzt aber auch von allem Erwerbe entblößte Familien mitten in dieser wohlfeilen Zeit darben, wenn nicht hungern; unter ihnen nachgerade auch die fleißigen, ordentlichen, wohlgesinnten Glieder der arbeitenden Klasse, und vielleicht leiden eben diese, die von einer sie ehrenden Schaam abgehalten sich noch nicht entschließen können, wie die andern von Thüre zu Thüre zu gehen, am meisten. Ja nicht die vorzugsweise sogenannten Arbeiter, nicht der Spuler, Spinner, Weber, Tagelöhner, nicht der unbemittelte Handwerker nur, auch andere Stände, auch — es ist uns schmerzlich, das sagen zu müssen — einzelne Lehrer unserer Jugend sind bereits bedrängt von bitterer Noth.

Ist dieser Zustand schon in dem gegenwärtigen Augenblicke peinlich für jedes fühlende Herz, so haben wir kaum nöthig anzudeuten, mit welchen Befürchtungen wir bei der noch immer wachsenden Stocung aller Geschäfte der nächsten Zukunft entgegengehen. Schon jetzt sind die noch bemitteltesten Bewohner der Gegend mit allen Opfern, die sie bringen, nicht im Stande, die dringendsten Bedürfnisse der Nothleidenden zu befriedigen — und auch ihre Kräfte nehmen begreiflicher Weise ab. Was soll geschehen, wenn nun der Winter mit seinen so viel größeren Anforderungen herbeikommt? Wie groß muß, wenn Gott nicht Hülfe sendet, der Nothstand dann erst werden! — Und unser Blick umdüstert sich noch mehr, wenn wir an die moralischen und politischen Folgen denken, welche sich bei der bereits vorhandenen Verderbnis eines nicht geringen Theiles unserer Bevölkerung und bei den bösen, wider alle Sitte und Ordnung so klug als gewaltig ankämpfenden Einflüssen von Außen her an diese äußere Noth unausbleiblich knüpfen werden.

Bereits hat die radikale, den Umsturz alles Bestehenden bezweckende Partei, wohlwissend, welchen starken Bundesgenossen sie in der Verstimmung der Hungrigen findet, ihre Wählerreien mit gewohnter Energie in den Hütten unserer Armen, wie in öffentlichen Versammlungen begonnen, und wenn wir in diesem Augenblicke unserer Bevölkerung im Ganzen noch ein gutes Zeugnis geben können, so dürfte der noch vorhandene gute Sinn, wenn er nicht durch den thätigen Beistand der Wohlgesinnten gestärkt wird, auf die Dauer jenen Bestrebungen um so weniger widerstehen, als die gedachte Partei Behufs Erreichung ihrer Zwecke selbst die Maske der Wohlthätigkeit anzunehmen nicht verschmäht hat.

Unter diesen Umständen konnte sich der seit dem Jahre 1844 „zur Abhilfe der Noth unter den Webern, Spulern und Spinnern im Reichenbacher Kreise bestehende Verein“ bei seiner theils durch diesen bestimmten Zweck, mehr noch durch das spärliche Maas seiner Mittel beschränkten Thätigkeit nicht länger beruhigen. Zwar hat derselbe während seines Bestehens der Noth in dem bezeichneten, von ihm ins Auge gefassten Kreise, so weit seine Kräfte reichten, theils durch baare Unterstützungen, theils durch Darlehne an herabgekommene Weber, insbesondere durch Beschaffung namhafter Quantitäten von Lebensmitteln, in Steinfeyersdorf auch durch fortgesetzte Unterstützung der dort eingeführten Strohschlechterei und Holzweberei treulich — und namentlich ohne Schmälerung seiner Mittel durch Verwaltungskosten, Reisediäten u. dergl. — entgegenzuwirken gesucht, wie denn bisher die Summe von 1360 Thalern von ihm verwendet worden ist. Inzwischen hinfort nur auf diese rückfichtigen dürfte. Noch weniger genügen die materiellen Kräfte des Vereins, um den gegenwärtigen kolossalen Nothstand auch nur einigermaßen zu bewältigen. Eben so wenig aber glaubten wir dem in Reichenbach seit einigen Monaten erst bestehenden Volksverein die Fürsorge für unsere Nothleidenden überlassen zu dürfen, da derselbe notorisch rein demokratischen Tendenzen dient.

Aus allen diesen Gründen schien den Mitgliedern des erstgenannten Vereins eine Reorganisation desselben nothwendig, theils um hinfort ihre Fürsorge allen Bedürftigen ohne Unterschied des Gewerbs zuwenden zu können, hiernächst